

Waldenburger Zeitung

(Waldenburger

Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von
Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.
Postfachkonto: Breslau Nr. 10078. Konto bei: Ortspostkasse
der Stadt Waldenburg, Waldenburger Handels- u. Gewerbe-
bank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalbankische Bank.



Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 6.30, monatlich 2.10 M. frei Haus.
Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt
und Kreis Waldenburg 40 Pfg., von auswärts 45 Pfg.,
Veranstaltungen, Stellengesuche 55 Pfg., Reklameteil 1.50 M.

Die russische Annäherung an Deutschland.

Sowjetrußland und wir.

Berlin, 4. März. Nachdem der
Aussschuß für auswärtige Angelegenheiten
den Beschluß gefaßt hat, der Reichsregie-
rung die Förderung der Annäherung wirt-
schaftlicher Beziehungen zu Deutschland zu
empfehlen, dürften entsprechende Verhand-
lungen bald aufgenommen werden. Wie
sehr der russischen Regierung an einer An-
näherung an Deutschland gelegen
ist, mit welchem Tempo diese Absicht ver-
folgt wird, geht daraus hervor, daß heute
eine sechs-köpfige Kommission aus Ruß-
land in Berlin eingetroffen sein soll, die
mit der deutschen Arbeiterschaft in Ver-
bindung treten will, um die Annäherung
wirtschaftlicher Beziehungen zu beschleu-
nigen.

Der Ausschuß der Nationalversammlung für aus-
wärtige Angelegenheiten hat sich am Dienstag und
Mittwoch in ausgedehnten Sitzungen und in ein-
gehender Weise mit einer für die deutsche Allgemein-
heit darüber hinaus aber auch für Europa, sehr
bedeutsamen Frage beschäftigt: dem Verhältnis
des Deutschen Reiches mit Sowjetruß-
land. Man weiß, daß wir verhältnismäßig seit
Brust-Litowsk mit Rußland im Frieden leben, aber
der tatsächliche Zustand hat ja mit einem wirklichen
Friedenszustand beiderseitig wenig gemein. Die
Militären haben seinerzeit mit der Dschebek-Lade eine
Barriere errichtet, die sich zwischen Deutschland und
Rußland durch die Randstaaten vom Norden bis
zum Süden herunterzieht und nur im Fluge über-
sehen oder mit Hantelstücken überwunden werden kann.
Nun ist Rußland für uns wie für die Entente
weder ein politisches wie ein wirtschaft-
liches Problem. Weder in London und Paris
noch auch in Berlin vermag aber tatsächlich irgend-
jemand zuverlässig zu beurteilen, wie die Verhält-
nisse in Sowjetrußland wirklich liegen. Deutsche
wirtschaftliche und industrielle Kreise sind daher an
die Reichsregierung mit dem Vorschlag der Enten-
te eine Studienkommission zur Vorbereitung
der Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen
zwischen beiden Ländern herangetreten. Dieser Ab-
sicht hat man der auswärtige Ausschuß der National-
versammlung seine Zustimmung ausgesprochen
und weiterhin gebittet, daß die Regierung ihn be-
günstigen solle.

Von der sorgfältigen Arbeit der deutschen Dele-
gationen und ihren Erfolgen wird es abhängen, was
und wieviel bei der Sache überhaupt herauskommt.
Lloyd George hat eben erst im Obersten Rat in
London auf die ungeheuren Reserven hin-
gewiesen, die seiner Ansicht nach in Rußland vor-
handen seien, was auch wir wissen, daß ungeheure
Vorräte von Getreide, Häute, Holz und vieles andere mehr
darauf warten, dem Verbrauch in Europa zugeführt
zu werden. Die Versorgung Mitteleuropas und in
erster Linie Deutschlands mit Lebensmitteln ist aber,
wie heute auch nicht mehr im Entenlager bestanden
wird, ein gesamt-europäisches Problem, und da die Entente teils nicht willens, teils nicht
imstande ist, den Bedarf an Lebensmitteln
Deutschlands zu decken, so liegt es eigentlich auch im
direkten Interesse der Entente, wenn die deutsche Stu-
dienkommission mit feststehenden Ergeb-
nissen zurückkäre. Im übrigen ist ja auch die
Entente ernst am Werke, um das russische Rätsel zu
lösen. Man verjagt mit allen Mitteln, die politi-
sche Seite in den Hintergrund zu drängen und die
wirtschaftliche Seite in die erste Linie zu rücken.
Man ist gleichfalls entschlossen, eine Stu-
dienkommission abgehen zu lassen, und viel-
leicht wäre schon viel mehr geschähen, wenn nicht eine
gewisse Abneigung im eigenen Lager sich dauernd als
Hindernis erwiese. Niemand möchte gern den an-
dern einen Schritt voraus lassen, jeder möchte
sicher an den russischen Markt herankommen. Und

schließlich weiß auch kein Mensch, wie man Herrn
Lewin und die Seinen, den Umfang ihrer Macht und
ihren Vertragswillen einzuschätzen hat. Das wird
dann auch in Deutschland dazu führen, daß man
keine überschwenglichen Hoffnungen hegt und ruhig
abwartet, was zur Wiederaufnahme allerdinge
wünschenswerter normaler Beziehungen zwischen bei-
den Ländern geschehen wird.

Frankreichs Angst vor deutsch-russischer Versöhnung.

Paris, 4. März. (M.A.) Vor dem Kammer-
ausschuß für auswärtige Angelegenheiten erklärte
der aus Rußland durch Polen zurückgekehrte Gene-
ral Massenot, die Parteien Rußlands seien
deutschfreundlich. Wenn man den Weltfriede-
den sicherstellen wolle, müsse man Deutschland
von Rußland durch Pufferstaaten mit dem
Ausgang zum Meer trennen. Die Unabhängig-
keit und die Wiederherstellung der Ukraine scheine
ihm besonders wertvoll. Dort könne man Getreide,
Kupfer, Wolle und Vieh finden.

Englands Politik.

Basel, 4. März. Das Pariser „Journal“ läßt
sich von seinem Londoner Korrespondenten berichten:
Die englische Politik stelle sich unter dem Einfluß von
Geschäftsleuten auf den Standpunkt, man müsse aus
Rußland herausholen, was an Lebens-
mitteln und Rohstoffen herausgeholt
werden könne. Aus Deutschland müsse die
größte Fabrik gemacht werden, in der die Roh-
stoffe verarbeitet werden.

Konsolidierung des europäischen Wirtschaftslebens.

Paris, 4. März. Der „Matin“ berichtet: Die
Londoner Wirtschaftsberatungen seien von größter
Wichtigkeit. Lloyd George habe dazu einen Ent-
wurf ausgearbeitet. Es sei darin die Rede von ge-
meinsamer Einschränkung der Aus-
gaben und Steigerung der Produktion,
sowie von Gewährung von Krediten an die Län-
der, die Rohstoffe brauchen. Diese Vorschläge Lloyd
Georges erstreben die Herstellung des vollstän-
digen Friedenszustandes mit Deutschland
und Sowjetrußland.

Der Oberste Rat gegen die Konkurrenz Amerikas.

Paris, 4. März. „La Presse“ veröffentlicht eine
Depesche, wonach der Oberste Rat der Alliierten be-
schlossen hat, Deutschland insofern zu helfen, daß ihm
die Aufnahme einer Anleihe gestattet wird, die den
Vorzug vor allen Kriegsschuldengeldern haben soll,
um ihm die Mittel zu liefern, seine Industrie wieder
aufzubauen. Die englischen Delegierten wie auch die
übrigen Kollegen seien davon überzeugt, daß
Europa gemeinsam leben oder sterben
müsse, und daß infolgedessen Deutschland Hilfe ge-
bracht werden müsse. Das sichtbare Resultat dieses
Beschlusses werde sein, daß eine vollständige Revision
des Friedensvertrages stattfinden werde. In diplo-
matischen Kreisen werde angenommen, daß diese
Maßregel sich nicht gegen Amerika wende, es sei aber
nicht zu leugnen, daß eine Anzahl Delegierter sich mit
dem Gedanken trage, man müsse Europa von jeder
Kontrolle Amerikas befreien.

Die englischen Liberalen gegen den Versailler Vertrag.

Rotterdam, 4. März. Der Leitartikel des „Man-
chester Guardian“ wendet sich scharf gegen weitere
Versuche Frankreichs, die Friedensbedingun-
gen Deutschlands anzunehmen.

Die deutsche Gegenliste fertig- gestellt.

Berlin, 4. März. Der „Nationalzeitung“ zu-
folge ist die deutsche Gegenliste fertiggestellt, das
heißt die Liste der Personen, deren Bestrafung für
begangene Kriegsverbrechen die deutsche Regierung
der Entente vorschlagen wird. Die Liste ist sehr
umfangreich und weist mehr Namen auf als die
und eingereichte Auslieferungsliste, sie enthält auch
mehr Material und Begründungen ausführ-
licher Art. Die meisten Personen, deren Bestrafung
verlangt wird, sind Offiziere und Mannschaften, die
sich in Gefangenen- und Internierungslagern an den
deutschen Gefangenen vergriffen haben.

Inzwischen ist auch die private Initiative weiter
tätig, Material zu sammeln. Die Zentral-
stelle für feindliche Vergehen wider
das Völkerrecht“ bittet uns um Verbreitung
folgenden Aufrufs:

„Kriegsgefangene! Ehemalige Feld-
gräbe jeden Diengrades ohne Rücksicht auf
die Parteigehörigkeit! Die Gegenliste auch
heraus! Sendet sofort Selbstberichte von
Schandaten unserer Feinde auf dem Schlachtfeld,
im Gefangenenlager, in Kasernen, über und unter
dem Wasser, möglichst eideschwurhaft, versehen von
einer Antikörper, lesbar geschrieben, mit Angabe
von Ort und Zeit, mit Nennung aller Namen und
Truppenteile, möglichst auch der feindlichen an „Ge-
wissensrecht“, Zentralstelle für feindliche Vergehen
wider das Völkerrecht, Berlin W. 35, Bloß-
straße 3, II.“

Dieser Aufruf verdient weitest-
mögliche Beachtung und
Unterstützung. Da die Zentralstelle hinreichender
Mittel bedarf, um ihre Aufgabe, die Auslieferung des
Ja- und Auslandes, reiflos zu erfüllen, ist auch eine
finanzielle Unterstützung des Werkes dringend er-
wünscht.

Also doch ...

Rotterdam, 4. März. Die „Times“ melden
aus Köln: Die hohe Kommission für das besetzte
Rheinland hat angedeutet, daß die Strafverfol-
gung der im besetzten Gebiet sich aufhalten-
den Deutschen wegen Kriegsverbrechen zu un-
terbrechen sei. Die aus der Kriegsgefangenschaft
zurückgekehrten Deutschen sind, soweit Gefangenen-
nahmen durch die französischen Militärbehörden er-
folgten, in Freiheit zu setzen.

Die Schleswig-Holsteiner bei den preussischen Ministern.

Berlin, 4. März. Ueber den heutigen Empfang
der schleswig-holsteinischen Deputation durch den Mi-
nisterpräsidenten Hirsch und den Minister des In-
nern Heine in Gegenwart des Vertreters des Aus-
wärtigen Amtes, Geheimrat Trautmann, liegt eine
amtliche Mitteilung vor, nach der Minister Heine in
Uebereinstimmung mit der preussischen Regierung
u. a. erklärte: Die Regierung wolle, daß Schleswig-
Holstein wie auch die anderen Landesteile möglichst
weitgehende Selbstständigkeit in provinziellen und Ge-
meindeangelegenheiten erhalte. Die Hälfte der preu-
sischen Vertreter im Reichsrat soll von den preu-
sischen Provinzen gestellt werden.

Die Sonderrechte Schleswig-Holsteins werden ausdrücklich gewährleistet. Die Amtssprache in den gemischtsprachigen Gebieten soll nach der Reichsverfassung nach den Bedürfnissen auch der Minderheit bestimmt werden, selbstverständlich nicht ohne die Zustimmung des Volkswillens in den betreffenden Landesteilen. Auf die Besetzung wichtiger Ämter soll die Bevölkerung der Provinz Einfluss haben. Das neue Preußen könne keine Unterdrückung irgendwelchen Volkstums. Das gelte selbstverständlich auch für die Nordschleswiger von dänischer Abstammung und Sprache.

Namens der Deputation erwiderte Jörssen, die Abordnung erkenne die schwierige Lage der Staatsregierung und der Reichsregierung gegenüber den ihr vorgebrachten Wünschen an. Sie entnehme aber aus der Erklärung der Staatsregierung, daß die Wünsche der Schleswig-Holsteiner auf weitgehende Selbstständigkeit in der kommunalen und provinziellen Selbstverwaltung befriedigt werden können. Die Reichsbürger Vertretung und die ganze Bewegung habe nichts mit Sonderbestrebungen oder Eigenbröckeleien zu tun. Sie seien geboren aus der Not der Stunde und getragen von rein vaterländischen Gefühlen.

Die Reform der Beamtenbesoldung.

Berlin, 4. März. Zu dem Entwurf der preussischen Beamtenbesoldungsreform meldet das „V.“: Die Entwürfe der Beamtenbesoldungsreform für das Reich und für Preußen sind im Reichsfinanzministerium und im preussischen Finanzministerium abgeschlossen worden und werden demnächst den Parlamenten vorgelegt werden. Sie werden allerdings erst nach Ostern zur Beratung gestellt werden, erhalten aber rückwirkende Kraft zum 1. April dieses Jahres. Die preussische Besoldungsreform sieht 18 Gruppen gegen 12 Gruppen der Reichsbesoldungsreform vor.

In den Entwürfen ist ein Grundgehalt vorgesehen, zu dem entsprechende Ortszulagen und Zulagen zur Beförderung hinzugeschlagen werden sollen. Die Gültigkeit der Zulagenzulagen ist zunächst auf drei Jahre festgesetzt. Die Höhe dieser Zulagen dürfte für das laufende Jahr 50 Prozent betragen. Um allen Beamten die Möglichkeit, sich zu verbessern, zu geben, sind Aufstufungsklassen für untere und mittlere Beamten vorgesehen. Als Existenzminimum für eine Beamtenfamilie gilt für große Städte die Summe von 7000 Mark.

In Berlin dürfte mithin ein Unterbeamter einschließlich der gesetzlichen Zulagen mindestens 8000, ein mittlerer 14000 bis 16000 und der höhere Beamte etwa 20000 bis 22000 Mark erhalten.

Pensionsfähig soll nur das Grundgehalt und Teile der Ortszulagen sein. Wichtig ist der gänzliche Fortfall des Wohnungsgeldes. Inhabern von Dienstwohnungen wird der Ortszuschlag um 30 Prozent gekürzt. Aus diese neuen Mittel herbeizuführen, sind bei der Einkommenssteigerung bedeutende Summen für irgend erhebliche Ausgaben vorgesehen worden.

Deutsche Nationalversammlung.

148. Sitzung, 4. März.

Von Regierungstisch: Schiffer, Koste, Müller, David.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Lesung der Vorlage zur Ergänzung des Gesetzes über die

Verfolgung von Kriegsverbrechen.

Herr Dr. Dahl (Dt. Sp.) berichtet über die Aussprachen. Es handelt sich um ein rein politisches Gesetz. Die Nationalversammlung steht vor einem gemeinsamen Kampf. Als Jurist und Patriot stehe ich dem Entwurf ablehnend gegenüber.

Zusammenfassend: Ich teile die schweren Bedenken des Vertriebenen gegen den Gesetzentwurf, den ich mit innerem Widerstreben der Nationalversammlung unterbreite. Er ist ein Schritt weiter auf unserem Lebenswege. Das Opfer ist notwendig, um Schlimmeres zu verhindern. Wir banden unseren ganzen Willen dafür, daß es das Auslieferungsgesetz als eine fittliche Unmöglichkeit betrachtet hat und uns dadurch die Ablehnung erschwerte. (Beifall.) Wäre ein Vergleich nicht möglich gewesen, so wäre der Konflikt da mit allen unheilvollen Folgen. Wir hätten die letzten Folgerungen ziehen müssen und dem deutschen Volke nichts ersparen können. Auf dem Boden der Auslieferung war kein Ausweg vorhanden. Er teilte sich nur in den Weg der geforderten Garantien. Wir hätten nie ein solches Gesetz geschaffen, wie das Gesetz vom 18. Dezember 1919, wenn nicht der

Zwang der äußersten Lage

uns dazu genötigt hätte. Der zweite nunmehr notwendige Schritt wird uns dadurch erleichtert, daß die von der Entente Angeforderten auf deutschem Boden nach deutschem Recht von deutschen Richtern abgeurteilt werden. Kein Unschuldiger soll verurteilt werden, aber auch kein Schuldiger der Strafe entgehen, die er verdient hat. Das Reichsgericht ist gegen jeden Druck gesichert. (Beifall.)

Herr Dr. Damm (Soz.): Wir stimmen dem Gesetz zu und lehnen alle Abänderungsanträge ab. Der deutsch-nationale Antrag, wonach in Fällen früherer Freisprechung nur dann ein Wiederanfang mehrfachen zulässig sein soll, wenn neue Tatsachen vorliegen, würde keine lokale Erfüllung der Verpflichtungen sein, die wir der Entente gegenüber eingegangen sind. Wenn noch immer

Misträuen bei der Entente

gegenüber Deutschland besteht, so ist das nur so zu erklären, daß unsere Gegner sich gar keine Mühe

geben, sich mit den Einrichtungen der neuen deutschen Verfassung zu befassen. Der Erfolg in der Auslieferungssache ist ein Erfolg der neuen Staatsform. Wir erwarten auch eine Verurteilung der Kriegsverbrecher auf der anderen Seite. (Beifall.)

Herr Bursage (Zentr.): Wir fügen uns diesem Gesetz, weil es eine Folge des verlorenen Krieges ist.

Herr Hall (Dem.): Wir sind in unserer Entscheidung nicht frei, stimmen aber der Vorlage deshalb zu, weil wir in ihr einen großen Erfolg der Regierung sehen. Das deutsche Volk hat in dieser Entscheidung eine mächtige Unterstützung der Regierung gefunden. Es ist gelungen, zu erreichen, daß die Angeklagten auf deutschem Boden von deutschen Richtern und nach deutschem Recht abgeurteilt werden. Wir haben volles Vertrauen zum Reichsgericht. Es darf und wird sich nur von der Gerechtigkeit leiten lassen. Aber auch die Schuldigen auf der Gegenseite müssen bestraft werden. (Allseitige Zustimmung.) Wir lassen uns nicht nur in die Rolle des Angeklagten drängen, sondern

klagen selbst an.

wo auf der Gegenseite Verbrechen geschehen. Erst dieser Tage hat in Köln ein englischer Offizier einen deutschen Schaffner mit der Faust ins Gesicht geschlagen. Der Schaffner hat Mitleid erwidert. Gewiß, wir sind nicht frei von Schuld. Aber Schuld besteht auch auf der Gegenseite.

Herr Seeger (U. S.): Die Kriegsverbrecher müssen abgeurteilt werden, auch wenn die Entente dies nicht verlangen würde.

Herr Dr. Kahl (Dt. Sp.): Wenn die Regierung im Einklange diskreditiert wird, so ist sie selbst daran schuld.

Nachdem Herr Warnitz (Dnt.) den Antrag seiner Partei demütiert hat, wird dieser abgelehnt, ebenso einige Anträge der Unabhängigen. Die Vorlage wird in zweiter Lesung angenommen.

Hierauf wird die

Debatte des Reichseinkommensteuergesetzes vorgenommen.

Herr Simon (Soz.): Bei der großen Finanznot müssen alle Steuern ausgeschöpft werden.

Herr Damm (U. S.): Die Vorlage gefährdet das Selbstbestimmungsrecht der Gemeinden.

Das Haus vertagt sich auf Freitag 1 Uhr: Anfragen. Dritte Lesung des Gesetzes über die Verfassung.

Preussische Landesversammlung.

130. Sitzung, 4. März.

Von Regierungstisch: Braun.

Das Haus überweist nach kurzer Beratung den Antrag Dr. Ritter (Dnt.) über Wiedereinführung der Fahrpreiserhöhung im Interesse der Jugendpflege, dessen Erweiterung die Regierung von der Verringerung der Betriebslage abhängig macht, dem Verwaltungsausschuß. Dann erledigt das Haus eine große Anzahl Mittelschriften.

Es folgen dringende Anfragen.

Herr Wenzel (Dnt.) begründet eine dringende Anfrage über die hohen Holzpreise.

bei den staatlichen und kommunalen Holzversteigerungen.

Landwirtschaftsminister Braun: Die Ursache der ungeheuren Holzsteigerung liegt neben der Entwertung unseres Geldes in der starken Nachfrage nach Holz, der nur ein kleiner Angebot gegenübersteht. Uns fehlt die Einfuhr von 15 Millionen ausländischen Holzes und ferner haben wir den Verlust der ausgedehnten Waldgebiete in Polen und Westpreußen zu ertragen. Die Regierung hat das Holz der staatlichen Forsten fast ausschließlich an das Handwerk und die Industrie abgegeben und kleinere Holz Mengen auch freihändig zu niedrigen Preisen verkauft. Leider ist durch diese Vergünstigung kein Vorteil für den Verbrauch erzielt worden. Die Preise der Möbel sind im Ungeheuren gestiegen. Die preussische Forstverwaltung ist benachteiligt, der Waldschaden entgangener Wälder. Leider hat ihr Verzicht auf hohen Gewinn dem Verbrauch nichts genutzt. Ein Weg, der die fesselnde Preissteigerung auf diesem Gebiet unterbindet, muß gefunden werden. Wir werden dem Reichswirtschaftsministerium den Vorschlag machen, die Zwangsversteigerung für Holz einzuführen. Denn so wie jetzt geht es nicht weiter. (Beifall.)

Herr Peters (Soz.): Das billige Holz der Staatsforsten muß in erster Linie der großstädtischen Bevölkerung zugute kommen. So lange das Angebot so erheblich wie jetzt hinter der Nachfrage zurückbleibt, ist die Zwangsversteigerung nicht zu empfehlen. Wir ersuchen deshalb den Landwirtschaftsminister dringend, bei dem Reichswirtschaftsministerium die Einführung der Zwangsversteigerung für Holz zu betreiben. Wenn die wilde Ausfuhr von Holz nicht verhindert wird, so werden unsere Gruben im nächsten Jahre ohne Grubenholz sein. (Beifall.)

Herr Hall (Dem.): Die Regierung sollte die Ausfuhr nach dem besetzten Gebiet überwachen. Die

Privatwaldbesitzer müssen unter Kontrolle gestellt werden. Wir können nicht wieder in die Höhe kommen, wenn die Entente die Aufrechterhaltung der Ordnung im besetzten Gebiete verhindert.

Nach kurzen Ausführungen der Abg. Gelpke (U. S.) und Hall (Dt. Sp.) schließt die Aussprache. Danach vertagt sich das Haus auf Dienstag den 16. März, mittags 12 Uhr: Verfassung, Eisenbahnen, Nachtrags-Gesetz.

Prozeß Erzberger-Helferich.

Berlin, 4. März. In der heutigen Verhandlung werden die Plaidoyers fortgesetzt. Zu Wort kommt der zweite Vertreter der Anklage,

Erster Staatsanwalt v. Mansner.

Er führt aus: Ich habe mich in erster Linie zu beschäftigen mit den Charaktereigenschaften des Widerlägers. Seine Freunde rühmen vornehmlich seine Klugheit, seinen Fleiß und seine Rechtschaffenheit. Der Widerläger werfe Erzberger Unwahrhaftigkeit vor. Es wird nicht möglich sein, im einen oder anderen Falle Beweise zu erbringen. Zwei Fälle scheiden aus. Der erste Fall ist der Fall Helferich. Dieser ist tot. Es wird nicht bewiesen werden können, ob er mit Recht oder Unrecht Erzberger Unwahrhaftigkeit vorwarf. Der zweite Fall kann ebenfalls nicht erwiesen werden. Es ist zweifelhaft, ob Helferich strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden kann. Helferich hat behauptet, daß in dem Prozeßverfahren Erzberger verschiedentlich anders ausgesagt habe. Der Erste Staatsanwalt gelangt zu dem Schluß, daß Helferich mit seiner Behauptung recht gehabt und

der Wahrheitsbeweis erbracht sei.

Sodann kommt der Erste Staatsanwalt auf die Steuerpolitik zu sprechen. Erzberger habe Helferich den Vorwurf gemacht, daß er der leichtfertige aller Finanzminister gewesen sei. Helferich behauptet, daß er schon im Sommer und im Herbst 1915 eine Reihe von Kriegsskizzen vorgelegt habe. Erzberger habe diese aber abgelehnt. Man habe zwar Dr. Spahn Schätzungsanträge nachgeschickt. Der Erste Staatsanwalt ist aber der Ansicht, daß der Zeuge große Gedächtnisfrische bewiesen habe. Er führt aus, er

beweise die Wichtigkeit der Erzberger'schen Angaben.

Reichmann-Hollweg hat in Absicht gestellt, daß er geäußert habe, er wolle im Auswärtigen Amt den geheimen Bericht des Grafen Czernin sich vorlesen lassen. Bezüglich der Unterredung über den U-Bootkrieg zwischen Erzberger und Helferich stehen die Angaben Erzbergers in Widerspruch mit der Darstellung, die Helferich, Geheimrat Seval und Spahn gegeben haben.

Dr. Brause

begründet den Strafantrag. Er sagt im Anschluß an die Ausführungen des Ersten Staatsanwalts: Ich will den Fall Dombrowski erwähnen. Dieser Fall ist sehr interessant. Am 31. Juli 1919 erschien im „Berliner Tageblatt“ eine Notiz, die schwere Angriffe gegen Helferich brachte. Es wurde ihm vorgeworfen, er habe als Beamter seine Stellung mißbraucht. Diese Behauptung erwies sich später als unrichtig. Der Herr Reichsfinanzminister hat ein Demütigendes erlassen, in dem er behauptet, er habe von dem Inhalt der Notiz vor der Veröffentlichung keine Kenntnis gehabt. Das ist unrichtig. Ich will nun auf die Flugschrift zu sprechen kommen. Es werden in dieser Flugschrift in Bezug auf § 185 und 186 angeführt. Die Staatsanwaltschaft hat folgende Beleidigungen aus der Flugschrift herausgeholt: 1. den Vortritt der Vergewaltigung, 2. die Verhöhnung der Interessen, 3. die Verhöhnung der Unschuldigkeit. Diese Beleidigungen sind begangen worden, und eine Verurteilung ist nicht zu umgehen. Als weitere Beleidigungen ergeben sich dann folgende Stellen: 1. Es bleibt nichts übrig, als den Urheber der Denunziationen öffentlich zu verachten. 2. Die Handlungsweise Erzbergers wird als gewissenlos bezeichnet. 3. Es wird dem Nebenkläger vorgeworfen, er besitze große Schamlosigkeit. Es ist zweifellos, daß der Widerläger der Angriffe die Staatsanwaltschaft

mit der Verurteilung beauftragen.

Mit Rücksicht, daß der Angeklagte von dem Nebenkläger schwer beleidigt worden ist, unter Berücksichtigung aller Umstände, beantrage ich die

Verurteilung zu einer Geldstrafe von 300 Mk.

Zum Schluß sagt der Oberstaatsanwalt, die Staatsanwaltschaft habe auf alle politischen Betrachtungen verzichtet und habe sich streng auf den Boden der Strafrechtsordnung gestellt. Wegen aller Politiker und Parteimänner und die benannten Vertreter der Presse ihre Folgerungen aus diesem Prozeß ziehen, und möge dieser Prozeß zur Reinigung und Gesundung des öffentlichen Lebens beitragen.

Darauf ergreift der Verteidiger Moser das Wort und ging die einzelnen Punkte ausführlich durch.

Er behauptete nochmals ausdrücklich die Bereitschaft der Staatsanwaltschaft zum großen Teil festgestellten Tatsache, daß Helferich für seine Behauptungen den Wahrheitsbeweis erbracht habe und betonte, daß Helferich aus seinem Kampf gegen den gefährlichen Ränkel Erzberger als Sieger hervorgegangen sei.

Nach Schluß der Verteidigungsrede vertagte der Vorsitzende die Sitzung auf Freitag vormittags 9½ Uhr.

Letztes Telegramm.

Keine Aussicht auf Annahme.

Berlin, 4. März. Nach dem, was die „Vollz.“ aus den Reihen der Reichsparteien gehört hat, hat der Antrag der beiden Reichsparteien auf Auflösung der Nationalversammlung im Mai keine Aussicht auf Annahme.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: D. Mang, für Kellerei und Inseraten: G. Hubers, sämtlich in Waidenburg.

Waldenburger Zeitung

Nr. 56.

Freitag, den 5. März 1920

Beiblatt

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 5. März 1920.

Wieviel kostet die Fahrt?

Nachstehende Tabelle zeigt die Wirkung der Tarif-erhöhungen auf der Eisenbahn, die am 1. d. Mts. in Kraft getreten sind. Es sind die Schnellzugfahrpreise in 1., 2. und 3. Klasse nach Berlin von den wichtigsten deutschen Hauptstädten berücksichtigt. Zum Vergleich sind die ehemaligen Schnellzugfahrpreise 3. Klasse des Friedensstarifes in der letzten Spalte beigefügt.

Schnellzugsfahrpreise.

Nach Berlin von den Hauptstädten	Berlinerer Tarif		Friedens- vom 1. März preis	
Kilom.	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	3. Kl.
135 Stettin	85,20	44,40	25,60	4,70
142 Magdeburg	88,80	46,20	26,80	4,90
164 Leipzig	106,80	57,60	33,—	6,10
179 Dresden	115,20	60,60	35,40	6,60
229 Braunschweig	142,20	73,20	42,40	7,10
258 Hannover	157,80	80,40	46,40	9,—
290 Hamburg	174,60	88,—	51,40	9,90
332 Breslau	197,40	97,80	57,—	11,20
341 Bremen	212,20	100,—	58,80	11,70
366 Kassel	216,—	106,—	62,20	12,40
441 Münster	256,40	124,—	73,20	14,70
465 Dortmund	269,40	136,—	76,60	15,40
466 Danzig	270,—	130,—	76,60	15,50
500 Essen	288,—	137,80	81,40	16,40
509 Elberfeld	293,40	140,40	82,80	16,70
519 Frankfurt	309,60	146,60	87,—	17,60
543 Düsseldorf	311,40	148,20	87,60	17,70
567 Darmstadt	324,60	154,20	91,—	18,60
577 Köln	330,—	156,40	92,80	18,80
597 Königsberg	349,80	161,40	95,40	19,—
620 Aachen	352,80	166,80	98,80	20,20
694 Stuttgart	406,80	184,60	109,60	22,80

Für Reisende, die hier nicht genannt sind, kann man den ungefähren Fahrpreis ermitteln durch Vergleich solcher obengenannten Orte, die in derselben Reisegegend liegen. Ebenso durch Berechnung aus der kilometrischen Entfernung. Die kilometrischen Einheitspreise betragen: 1. Kl. 54 Pfg., 2. Kl. etwa 34 Pfg., 3. Kl. etwa 14,5 Pfg., 4. Kl. 9 bis 9,5 Pfg. Hierfür kommen an Schnellzugzuschlägen: 1. und 2. Kl. 18 Pfg. für Strecken über 150 Kilometer, 3. Kl. 9 Pfg.

Sehr erheblich sind auch die neuen

Gepäcktarife.

Sie betragen je nach Entfernung für 1 bis 30 Kilogramm 2,40 bis 9 Pfg., 31 bis 40 Kilogramm 2,40 bis 45 Pfg., 41 bis 50 Kilogramm 3,40 bis 56,40 Pfg. usw.

* Die politische Betätigung der Lehrkräfte. Ein Erlass des preussischen Kultusministers Hänsch lautet: „Ich bin darauf aufmerksam geworden, daß die politische Betätigung der Lehrkräfte bisweilen beeinträchtigt auf Schwierigkeiten führt, weil sie durch ihren Unterricht behindert sind, an politischen Versammlungen ihrer Partei teilzunehmen. Es ist mein

Wunsch, daß diese Schwierigkeiten möglichst überwunden werden. Wo es sich mit dem Interesse der Schule irgendwie vereinbaren läßt, können erforderlichenfalls Stundenverlegungen vorgenommen werden. Ich darf annehmen, daß dabei die Lehrer und Lehrerinnen es auch gegenüber dem Parteigegner nicht an Entgegenkommen fehlen lassen werden.“

* Zur Abgabe der Steuererklärung. In einigen Teilen Deutschlands konnte den Steuerpflichtigen das Steuerklärungsformular für die Veranlagung der Kriegsabgaben noch nicht zugestellt werden. Es empfiehlt sich nichts desto weniger, daß diejenigen Steuerpflichtigen, die ihr Kapitalvermögen nach dem Stande vom 30. Juni 1919 durch ihre Bankverbindungen berechnen lassen wollen, dieser schon jetzt den entsprechenden Auftrag erteilen, denn es steht zu befürchten, daß die Banken andernfalls nach erfolgter Aufstellung der Formulare infolge der plötzlich einsetzenden Mehrarbeit nicht in der Lage wären, in der den Steuerpflichtigen zur Verfügung stehenden kurzen Frist die Berechnung auszustellen. In diesem Falle wären dann die Steuerpflichtigen gezwungen, ihr Kapitalvermögen an der Hand der Steuerklärungsformulare selbst zu berechnen. Jedenfalls sind die Finanzämter vom Reichsfinanzministerium angewiesen worden, eine Verlängerung der Frist zur Abgabe der Steuererklärung nicht aus dem Grunde zu bewilligen, weil die Bank der Steuerpflichtigen nicht in der Lage sei, die Berechnung fristgemäß vorzunehmen.

* Handelsaufsichtsorgane. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten — G. D. A. — Sitz Berlin, ist an das Reichsarbeitsministerium und an die Nationalversammlung mit dem Antrage herangegangen, für das ganze Reich einheitlich besondere Handelsaufsichtsorgane zu schaffen, denen die Aufsicht über die Durchführung der sozialen Schutzbestimmungen, wie sie durch Gesetz und Verordnung für die Angestellten festgelegt worden sind, obliegt. Diese neu zu schaffenden Handelsaufsichtsorgane sollen, so wie die auf anderen Gebieten, z. B. in der Industrie (jetzt Gewerbeaufsicht), im Bergbau, im Völkerverkehr, in der Hausindustrie, in der Landwirtschaft usw. bestehenden oder ebenfalls noch zu errichtenden besonderen Aufsichtsinstitutionen, bezirksweise zu Gewerbeaufsichtsräten zusammengefaßt werden, zu deren gemeinsamer Leitung geeignete, aus der Gewerbeaufsicht entnommene höhere Beamte zu berufen sein würden.

* Schließung des Lyzeums. Heute ist auch das Königin Luise-Lyzeum in Waldenburg wegen der Grippe bis einschließlich 14. März geschlossen worden. Der Unterricht beginnt wieder am 15. März.

* Schwerverletzte, speziell Amputierte und Augenverletzte, können durch den Reichsbund Seife beziehen. Diese gelangt auch an Nichtmitglieder des Reichsbundes gegen Vorzeigen des Rentenquittungsbuches an den durch ein Institut in heutiger Nummer bezeichneten Stellen zum Verkauf.

* Hausbesitzer-Versammlung. Die letzte Hauptversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins Waldenburg-Altwasser wurde vom Vorsitzenden, Zimmermeister Kretschmer, geleitet. Nach Aufnahme von 14 neuen Mitgliedern erstattete der Schriftführer, Kaufmann Siedemann, den Jahresbericht über das 30. Vereinsjahr. Die ausstehenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Die anwesenden Stadtverordneten berichteten über die letzten Sitzungen, woran sich eine lebhafte Aussprache anschloß. Lebhaften Widerspruch entzettelte die Antikündigung, daß man die Straßenreinigung wieder den Hausbesitzern auferlegen wolle. Eine Eingabe des Vorstandes an den Magistrat wurde gutgeheißen. Auch die Vorschlagsanfrage wurde besprochen. Nachdem die Kosten feststehen, soll eine Versammlung der Anlieger stattfinden. Betreffs der Höchstmietverordnung wurde festgestellt, daß die beschlossenen 20 Prozent Erhöhung kaum die behördlichen Mehrkosten decken. Zu den sofort nach der Bekanntmachung des Magistrats einzureichenden Anträgen, wird empfohlen, genaue Aufstellungen der Einnahmen und Ausgaben der einzelnen Grundstücke zu machen, um auf Grund des § 10 die erforderlichen Zuschüsse zu erhalten. Man hat aber für notwendig, daß vorher die einzelnen Häuser durch eine unparteiische Kommission in Klassen eingeteilt werden. Mit dem Mietminderungsamt soll darüber verhandelt werden.

* Provinzial-Kriegerverband für Schlesien. Der diesjährige Provinzial-Verbandsstag für Schlesien findet am 20. Juni d. Js. im Breslauer Konzertsaal statt.

* Stadt-Theater. Am Sonntag finden wieder zwei Vorstellungen statt. Für Nachmittag 3 Uhr hat die Direktion wieder eine Kindervorstellung angeordnet und zwar gelangt diesmal das Zaubermärchen „Süßwäuschen u. Wahrheitsmännchen“ und anschließend eine große Pantomime: „Das tapfere Schneeweißchen“ zur Aufführung. Am Abend wird unter Mitwirkung der gesamten Vergnügung zum letzten Male das Singspiel „Das Dreimäderlhaus“ mit der prachtvollen Musik von Franz Schubert wiederholt. — In Vorbereitung befindet sich als Benefiz für Wilh. Roth die Meisneroperette Franz Lehars „Eva“ sowie die glänzende Schwanenoperette „Sprengfeuerchen“.

* Himmelserscheinungen im März. Merkur ist nur noch in den ersten Tagen des Monats kurz nach Sonnenuntergang am Westhorizont aufzufinden. Venus ist Morgenstern und geht während des ganzen Monats etwa eine Stunde vor der Sonne am Südwesthorizont auf. Mars, im Sternbild der Waage, ist gegenwärtig etwa von 11 Uhr ab zu beobachten, wird aber am Ende des Monats schon von 9 Uhr ab sichtbar sein. Jupiter, im Krebs, steht bei Eintritt der abendlichen Dämmerung schon hoch am Osthorizont und ist noch fast während der ganzen Nacht zu beobachten. Saturn, im Sternbild des Löwen, ist bei Sonnenuntergang schon über dem Horizont und bleibt während der ganzen Nacht sichtbar. Voll- und Neumond findet statt am 4.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Arthur Nikisch's Jubiläum.

Aus Berlin wird berichtet: Am 2. März 1920 sind es 25 Jahre, seit Arthur Nikisch, ohne den man sich das Berliner Musikleben gar nicht mehr vorstellen kann, an die Spitze des Philharmonischen Orchesters trat. Aus der alten Wälschen Kapelle hervorgegangen, hatte das neu gegründete Philharmonische Orchester bald in Hans von Bülow die erste große Persönlichkeit gefunden, die gewissermaßen den Grundstein legte zum Aufbau des heutigen herzerfüllten Orchesters. Aber mit Bülow scheiden schon alles bis dahin Erreichte wieder in Frage gestellt, und keiner der Capellmeistern, auch Richard Strauss nicht, vermochte dem unerschütterlichen Übergang der Konzerte zu steuern. Da kam Nikisch, und mit ihm war endlich der große Erzieher und Lehrmeister gefunden, der in systematischer Arbeit das Orchester wieder zu der stolzen Höhe Bülows, nicht nur hinaufzuführen, sondern es auch in unerwünschter Arbeit auf dieser Höhe zu erhalten vermochte. Die seit Monaten zum ersten Male wieder festlich dekorierte „Philharmonie“ bot, blumengeschmückt, ein prächtiges Gesellschaftsbild, als Nikisch, stimmungsbegrüßt, erschien und seinen Jünglingen erhob, um Beethoven's 8. Symphonie-Darbietung zu dirigieren. Wie wohl hat das ergreifende Werk, ein Abbild des aus tiefer Gegenwart wieder zum Lichte tretenden deutschen Volkes, so stark, selbst unter Nikisch, gewirkt. Dann kam die 5. Sinfonie von Tschailowsky, nicht ganz so wunderbar wie Nikisch's pathetischer Liebling, aber doch in vielen Zügen des. Besonders die melancholischen Seiten des russischen Werkes arbeitete Nikisch diesmal stark heraus. Bis ins A-dur-Solozert für Klarinetten, von Nikisch jugendlichem Sohn Witja kraftvoll und energiegeliebt, stand in der Mitte. Witja, vom Vater hochgeliebt, ist seit seinem letzten Berliner Auftritte sichtlich gereift und setzt seinen Stolz darin, gerade an diesem Abend in Ehren zu bestehen. Den Beschluß sollte die Launhauser-Ouvertüre, ein klassisch-nikischischer Dirigenten-

kunst machen. Über des Schicksals Lüge führte den philharmonischen Festabend durch eine menschlich und künstlerisch gleich bedauerliche schmale Dissonanz; eine Glascheide löst sich von der Decke, fällt einem Publikum auf den Kopf und verletzt ihn so schwer, daß er vom Platz getragen werden muß. Doch es ist Erlass zur Stelle, und die abgebrochene Ouvertüre kann doch noch zu Ende geführt werden. Unbeschreiblicher Jubel ertönt, bis Nikisch endlich mit den Worten „Hans Sachs“ aus den „Meistersingern“ beginnt: „Gut macht Ihr leicht, mir macht Ihr schwer, geht Ihr mir Armen zu viel Ehr.“ Er erinnert an die Entstehungsgeschichte des Orchesters, das er preist, spricht von den internationalen Reisen, die namentlich in Paris zur Ueberbrückung politischer Gegensätze geführt hätten, und dankt für alle Liebe.

Eine Komödie der Lebensbejahung.

Aus Elberfeld wird berichtet: Der Wiesbadener Intendant Ernst Legal, der durch seine symbolische Komödie „Brandamante“ bekannt geworden ist, kam an den Vereinigten Stadttheatern Elberfelds-Warmen zu Wort, wo seine auf unverkennbare Bühnenwirkung eingestellte erste Komödie „Ja, ja und ja!“ einen starken, jugendlich verbürgenden Erfolg davontrug. Man kann die Arbeit an besten als ein Volksstück moderner Prägung bezeichnen, das bei seinen starken theatralischen Wirkungen überall eines Erfolges sicher sein wird, den man ihm wegen der sympathischen Grundansichtungen vom Herzen gönnen und wünschen mag. Das Stück kann aber auch als treffendes Spiegelbild der Zeit gelten, mit dem Auge des sich in ihr nicht zurückfindenden, aus dem Kriege Heimgekehrten gesehen. Hans, so heißt der Heldenheld, ist all den Kämpferschicksalen der Gegenwart, der Graumalerei und dem Zweifel an die Möglichkeit einer glücklicheren Zukunft wie dem entmenschten Sinnenmangel und jenseitigen Lebensgenuss eine gesunde, zukunftsreiche Lebensbejahung entgegen und erkennt das einzige Heilmittel für unsere Zeit in der — Arbeit. Der Held jedoch aus Liebe zur Menschheit, nicht aus nachträglichem Pflichtgefühl. Viel Treffendes und Nach-

denkliches wird in dem auf einen ephemeren Grundton gestimmten Stück gesagt. Ja, der erste Akt kann als eine der packendsten Satiren gelten auf all die Auswüchse, die den Zusammenbruch verschuldeten oder beschleunigten. So bekommt das Publikum einige mit erschütternder Deutlichkeit gezeichnete Schicksalstypen voranschauen: „Die ehemaligen Freunde“ des heimgekehrten Hans. Aus seiner Jugendliebe ist eine „Dame des neuen Caropa“ geworden, die nur Nikisch kennt. Als Verkörperung der alten Gesellschaftsordnung tritt im zweiten Akt der Fabrikherr und Konsumverderber auf, eine im böhmisches Alter stehende Frau. Zwei Menschenalter hindurch gab er Tausenden Arbeit. Die Leute sagen zwar von ihm, daß er fast vom Schwelge seiner Arbeiter mitleid, in Wirklichkeit aber ist Weberbann hundertfach und wirkt seine letzten Banknotenzettel in die Masse seiner streikenden, seine Fabrik und damit sein lauges Lebenswerk vernichtenden Arbeiter. Legal läßt den Konsum nicht, was folgerichtiger wäre, mit seiner Weltanschauung zugrunde gehen, sondern sich zu Hansens Gläubigen an eine glückseligende Zukunft belehren. Wie alle Stücke, die soziale Probleme auf die Bühne stellen, die diese niemals lösen kann, läuft auch das Legal'sche auf einen, wenn auch sehr beherzigenswerten Sentimentalismus hinaus. Aber trotzdem: in dem neuen Werke liegt so viel Kraft und Willensmäßigkeit, daß man seine Schwächen vergißt.

Deutsche Musik in England.

Nachdem durch den Vortrag deutscherlieder in deutscher Sprache der Bann über die deutsche Musik im englischen Konzertsaal gebrochen ist, beginnt man sich auch wieder den Werken der modernen deutschen Tonkunst zuzuwenden. Ein für den 13. März angekündigtes Konzert mit deutschen Liedern war sofort ausverkauft. Nachdem bereits vor einiger Zeit die Aufführung von Richard Strauss' „Tod und Verklärung“ angezeigt worden war, ist jetzt unter der Leitung von Sir Henry Wood in den Sinfoniekonzerten der Queens Hall sein „Don Juan“ mit großem Beifall zu Gehör gebracht worden.

nach am 20. Mai 20. tritt die Sonne durch Nether-
schreiten des Äquators in die Nordhalbkugel des
Himmels, und damit beginnt der astronomische
Frühling.

* Preissteigerung für Geseßfabrikate. Der Verband
deutscher Geseßfabrikanten in Berlin hat im Ein-
verständnis mit dem Reichswirtschaftsamt infolge der
umgehenden Steigerung aller Löhne mit Wirkung
vom 1. März ab den Geseßpreis um 4 M. für
das Mlo erhöht.

A. Dittmannsdorf. Besitzwechsel. — Ge-
meindevertretung. Fleischermeister Hermann
Müller hat das Nebengrundstück des Gasthofbesizers
Rath Kauslich erworben. Der Käufer beabsichtigt dort
eine Fleischererei einzurichten. Der Kaufpreis beträgt
14.000 M. — In der letzten Sitzung der Gemeinde-
vertretung wurden als Mitglieder des Unterver-
waltungsausschusses Handwerker Stallino, Berg-
mann Josef Riedel, Gutsbesitzer Gustav Steiner
Bergmann Paul Stange und Fleischermeister Seiner
gewählt. Eine den Verhältnissen entsprechende
Regelung der Befolgung der Gemeindebeschlüsse
wurde im Sinne der Verfügung des Kreisaußschusses
beschlossen. Beschlossen wurde ebenfalls der Beitritt
zu der aus den Gemeinden Gröblichsdorf, Diebichau,
Gorgan und Niebeck Salzbrunn bestehenden Ver-

einigung zur Einrichtung einer Waisenanstalt für
erholungsbedürftige Kinder. Als Mitglied in das
zur Verwaltung der Heimstätte zu bildende Kur-
atorium wurde Kantor Zimmermann von hier ge-
wählt.

d. Gorgan. Die Wahl für den Elternbeirat
findet am 7. März von 4 bis 6 Uhr im Gasthof „zum
Fürstengrund“ statt. Es ist eine gemeinsame Kan-
didatenliste aufgestellt. Wahlvorsteher ist der Former
Mia.

d. Diebichau. Verschiedenes. Am Dienstag
 fand die Gründungsversammlung einer Einwohner-
 wehr statt, der bereits 51 Mitglieder angehören.
 Kreisrat Michael (Waldburg) ließ sich in einhemi-
 cher Weise über Zweck und Ziel dieser neuorganisierten
 Organisation aus. Dem Vorschlag gehören Ge-
 meindevorsteher Fiebig, Glaspolierer Gutz und
 Stellvertreter Weigel an, während zum Beiratsführer
 Marktschreiber Bardele, zu seinem Stellvertreter
 Gutsbesitzer Oswald Seidel gewählt wurde. — Für
 die am 7. März von 4 bis 6 Uhr im Hübnerschen Gast-
 hause stattfindende Wahl für den Elternbeirat sind
 zwei Kandidatenlisten aufgestellt. Wahlvorsteher ist
 Gemeindevorsteher Fiebig. — Für unsere Waldheim-
 stätten wird von den hiesigen Vereinen eine Spende
 aufgebracht. Es sind bereits 100 M. gezeichnet vom
 Theaterverein „Edelweiß“, während der Männer-

Gezangverein „Sebastian“, der Vortragsverein und
 der sozialdemokratische Wahlverein je einen größeren
 Betrag zugesichert haben.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 7. März (Ostern), vormittags 9
Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls, um 9 Uhr
Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr
Pastor Keller. Vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der
Kirche zu Seitzendorf: Herr Pastor prim. Gembus.
Vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst in der Kapelle zu Bad Salz-
brunn: Herr Pastor Gabel, vorm. 10 1/2 Uhr Kinder-
gottesdienst daselbst: Herr Pastor Gabel. — Mittwoch
den 10. März, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier
des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn,
abends 7 Uhr Passionsgottesdienst daselbst: Herr Pastor
prim. Gembus. Abends 7 Uhr Passionsgottesdienst
in der Kirche zu Seitzendorf: Herr Pastor Keller.

Evangelische Kirchengemeinde Charlottenbrunn.

Sonntag den 7. März, vormittags 9 Uhr Gottesdienst
und Abendmahlsfeier: Herr Pastor Stern. 11 Uhr
Kindergottesdienst: Herr Superintendent Diebler. —
Donnerstag den 11. März, nachmittags 5 Uhr Passions-
gottesdienst und Abendmahlsfeier: Herr Pastor Stern.

Ämtliches

Lebensmittel- und Kinderernährungsmittelkarten.

In der Woche vom 8. März bis 12. März 1920 können zu nach-
folgenden Preisen empfangen werden:

Gegen Abschnitt 233 der Lebensmittelkarte:

150 Gramm holländische Erbsen für 1,53 M.

Gegen Abschnitt 234 der Lebensmittelkarte:

200 Gramm Haserloden (Inlandsware) für 87 Pf.

Gegen Abschnitt 235 der Lebensmittelkarte:

100 Gramm Marmelade für 74 Pf.

Gegen Abschnitt 184 der Kinderernährungsmittelkarte:

100 Gramm Kindergerstemehl für 16 Pf.

Gegen Abschnitt 185 der Kinderernährungsmittelkarte:

125 Gramm Zwieback für 65 Pf.

Die Abschnitte verlieren ihre Gültigkeit am 12. März mittags.

Waldburg, den 7. Februar 1920.

Der komm. Landrat.

Gerabehung der Kartoffelration.

Mit Rücksicht darauf, daß der wirkliche Ernteausfall der vor-
jährigen Kartoffelernte den Erwartungen bei weitem nicht ent-
sprochen hat, ist zur Verforgung der Bevölkerung mit Kartoffeln
die Gerabehung der Kartoffelration auf 5 Pfund pro Kopf und
Woche mit sofortiger Wirkung durch Verfügung der Reichskartoffel-
stelle vom 21. Februar 1920 festgesetzt worden.

Ich ersuche die Magistrate sowie die Herren Gemeinde- und
Gutsvorsteher, sofort die erforderliche Umschreibung in der Kar-
toffelverorgungsliste vorzunehmen.

Waldburg, den 8. März 1920.

Der Kreisaußschuß.

Straßen-Sperrung.

Die Bahnhofstraße wird wegen Pflasterungsarbeiten vom
8. d. Mts. ab auf ca. 4 Wochen für den Fuhrwerkverkehr gesperrt.
Der Fuhrwerkverkehr nach dem Bahnhof und dem Personen-
bahnhof Waldburg hat durch den Verbindungsweg Hermsdorf
Chaussee bis Bahnhof Waldburg zu erfolgen.

Waldburg, den 4. März 1920.

Die Polizei-Verwaltung.

Erlass für fehlende Kartoffeln.

Infolge Ausbleibens der erforderlichen Kartoffelmengen werden
auf den ganzen Abschnitt der Kartoffelkarte für die Zeit vom
8. bis 14. März 1920 700 Gramm Roggenmehl in den Mehl-
verkaufsstellen oder 950 Gramm Brot in den Brotverkaufsstellen
ausgegeben. Nebenbei können im Stadtkaffee Waldburg bei den
Kartoffelhändlern und im Stadtkaffee Altwasser bei den Kaufleuten
und Gemüsehändlern Pelusiken und Akerbohnen zum Preise
von 8 Mark je Pfund in beliebigen Mengen erworben werden.
Die betreffenden Geschäfte wollen ihren Bedarf baldmöglichst
telefonisch (Nr. 636) im städtischen Lebensmittelamt anmelden.
Waldburg, den 4. März 1920.

Städtisches Lebensmittelamt.

Ober Waldburg.

Die am 7. März 1920 anderermäße Evangelische Elternbeiräte-
wahl findet in der Zeit von 9—12 Uhr vormittags im Gander'schen
Gasthof statt. Es ist nur die Kandidatenliste Brauner aufgestellt.
Ober Waldburg, den 4. 3. 20. Der Wahlvorstand.

Nieder Hermsdorf.

Die Elternbeiratswahlen für die evangelische Schule in Nieder
Hermsdorf, zu denen die Wahlvorschläge im Amtshause daselbst
öffentlich aushängen, finden nächsten Sonntag den 7. d. Mts. von
vormittags 11 Uhr bis nachmittags 5 Uhr in der Aula der ge-
nannten Schule statt.

Der Wahlvorsteher. H. Wiemer.

Dittersbach.

Nachtrag zur Gewerbesteuer-Ordnung der Gemeinde Dittersbach,
Kreis Waldburg in Schlesien.

Auf Grund des Beschlusses der Gemeindevertretung vom
5. Februar 1920 erhält der § 4 Abs. 1 der unterm 10. Oktober 1912
erlassenen Gewerbesteuer-Ordnung der Gemeinde Dittersbach, Kr.
Waldburg i. Schl., folgende abändernde Fassung:

„Werden in einem Betriebe mehr als 5 Arbeiter und Angestellte
im Gemeindebezirk beschäftigt, so wird nur die Hälfte des
gemäß § 3 Abs. 1 prinzipal beschlossenen Prozentsatzes erhoben.
Jedoch erhöht sich dieser Satz für

a) jeden Arbeiter, Arbeiterin und Angestellten über 16

Jahre um mindestens 30 Mark,

b) jeden Arbeiter, Arbeiterin und Angestellten unter 16

Jahre um mindestens 15 Mark

und bei einer Steigerung über 1% gemäß § 3 Abs. 1
prinzipal beschlossenen Prozentsatzes mit je 0,1%

zu a) um je 1,00 Mark,

zu b) um je 0,50 Mark.

Vorstehende Abänderung tritt mit dem 1. April 1920 in Kraft.

Dittersbach, den 5. 3. 20.

Der Gemeindevorstand.

gez.: Viol. P. Hain, Boessler.

Die Gemeindevertretung.

gez.: E. Bergmann, Friedr. Pohl, Hornig, Mischke, Willgar,

Aug. Pohl, A. Haring, Hanks, Reimann, Alfr. Pohl, Warther,

Weiss, Schiller.

Vorstehender Nachtrag wird hiermit genehmigt.

Waldburg, den 23. Februar 1920.

(L. S.) Der Kreisaußschuß. J. A. gez.: Friedrich.

Genehmigung.

K. 2458 11.

Beitrag veröffentlicht.

Dittersbach, 5. 3. 20.

Der Gemeindevorsteher.

Reichsbund der Kriegsgeldbesitzenden, Kriegsteil-

nehmer u. Kriegsgeldinteressierten

Kreisgruppe Waldburg.

Es ist uns von seiten des Landrats wieder ein Posten Be-
kleidungshilfen und vom Kreiswohlfahrtsamt Karlsruhe zur Ver-
teilung überlassen. Die Gasse ist für Schwerkrriegsbeschädigte,
speziell Amputierte und Augenverletzte, bestimmt. Die Bekleidungs-
hilfen, als auch die Gasse gelangen an folgenden Stellen zum
Verkauf:

Ortsgruppe Waldburg: Kam. Köraig, Krifertstraße 2;

Altwasser: Krusche, im Laden „Deut-

scher Kaiser“;

Hermsdorf: Einspennor, Dittstraße 5;

Dittersbach: Staron, Hauptstraße 205;

Sandberg: Kullmann, Arbenstraße 5;

Neuhendorf: Hanks, Neuhendorf 72;

Weißstein: Jahn, Friedr. Scharfstraße 2;

Adelsbach: Hadrach, Adelsbach;

Gottesberg: Drongner, Gartenstraße 7;

Charlottenbrunn: Kam. Ansorge, Charlotten-

brunn 71;

Büßegiersdorf: Adnor, Büßegiers-

dorf 132;

Wüstewaldersdorf: Pratschker, Bedlitzheide;

Langwäldersdorf: Müller, Langwälders-

dorf 78;

Polsnig: Wendrich, Polsnig;

Friedland: Mayer, Feldstraße 78.

Die Gasse wird nur gegen Vorzeigen des Rentenquittungs-
buches, auch an Nichtmitglieder, verabsolgt. Die Ortsgruppen-
leiter werden ersucht, sich obenbenannte Sachen Sonnabend den
6. März in der Zeit von 10—12 Uhr vormittags und 2—8 Uhr
nachmittags in Altwasser, „Schwager Altk“, abzuholen.

J. A.: Kurt Rösner.

Geld

erhalten heute jeden Standes; Geschäftsleute, Gastwirte,
überhaupt jede Privatperson, welche Betriebskapital,
Hypotheken und jedes andere Darlehen suchen, wollen sich
vertrauensvoll an unseren Herrn

Hauptvertreter Curt Symak & Co.

in Weißstein, Hauptstraße 116,

wenden. Um zu vermeiden, daß unser Institut mit unrellen
Elementen verwechselt wird, haben wir in größtlicher Weise
das geldsuchende Publikum in dieser Art gesichert, indem wir
einem jeden Geldsuchenden einen

Prämienchein von Mf. 3000

übergeben. Diese Summe von

Mf. 3000.—

erhält ein jeder Antragsteller bei nichtzulandekommander Aus-
zahlung seinen gewünschten geforderten Kredit.

gez.: P. M. Lamm & Co.,

Hauptvertretung Weißstein i. Schl., Hauptstraße 116,

Inh. Curt Symak & Co., Annoncen-Expedition.

Bureaustunden:
Montags von 8—8 Uhr nachm., Sonntags von 9—12 Uhr vorm.

Bekanntmachung!

Kinderwagen

und

Sportwagen

sind seit dem 1. März wiederum

75% teurer und kann ich solche

nur gegen vorübergehende Be-

stellung bei 3 bis 4 wöchentlichen

Lieferzeit verkaufen. Katalog

liegt bei mir aus.

Kaufhaus Max Holzer

Waldburg i. Schl.

Vervielfältigungen

aller Art

STEMPEL

ALLER ART

Jakob's H.-B.-G.,

Waldburg,

Sandstraße 10.

Reichsware

gegen Bezugschein.

Herren-Anzüge,

ganz auf Zutter, 275 M.,

Burischen-Anzüge,

ohne Zutter, 180 M.,

empfiehlt

Kaufhaus Max Holzer.

Waldburg.

Ueber 290

Erfinder-

Aufgaben gratis!

Ing. Schmidt

Breslau, Sauerbrunn 11.

Fremdenlisten

für Hotels, Gasthäuser etc.

wieder vorrätig in der

Geschäftsstelle der

„Waldburger Zeitung“.

Fluge

+ Frauen +

gebrauchen bei

und Stodung

meine in den hartnäckigsten Fällen

bestbewährt. Spezialmittel. Voll-

unschädlich mit Garantiechein.

wenn alles nicht gehoben, machen

Sie noch einen Versuch, auch Sie

werden mir stets dankbar sein.

Dist. Versand C. Ahlning,

Hamburg, Paulstraße 2, 1.

Burg Rosenstein.

Eine schwäbische Geschichte von Fritz Michel-Malin.
Nachdruck und Dramatisierung verboten.

(15. Fortsetzung.)

10. Ausflug.

In dem anmutigen Tale des Kocherflusses, wo der Beherrscher des Reiches sein Lager aufgeschlagen hatte, herrschte heute ungeheurer Jubel. Unabsehbar waren die Massen des Volkes, die sich zwischen den Felsreihen durch die Scharen der bewaffneten Kriegsknechte drängten. Alle waren sie gekommen, um den Gewaltigen zu begrüßen, dessen starke Faust den Trost der adligen Räuber gebrochen und der dem Lande endlich den so lange ersuchten Frieden gegeben hatte. Nach vielen anderen Räuberburgen war gestern die Feste Hohenaltingen unter dem Ansturm der königlichen Mannen gefallen und heute in aller Frühe hatte ein Reiter der die Kunde gebracht, daß auch der Schrecken des Landes, der Rosenstein, von dem tapferen Feldhauptmann des Königs, Heinz von Horn, gebrochen worden sei. Sicherem Vernehmen nach traf der Held mit seinen siegreichen Scharen noch im Laufe des Vormittags im Heerlager des Königs ein und war deshalb der talaufwärts führende Weg schon seit Stunden von dichten Menschenmassen belagert, die bereitstanden, den Siegern einen jubelnden Empfang zu bereiten.

Nach in die große Eingangshalle eines dicht am Flusse liegenden Gutshofes war die Kunde von der nahe bevorstehenden Rückkehr Heinz von Horns gedrungen. Ein hochgewachsener, gehäuteter Rittersmann mit eisgrauem Bart hatte sie der zarten, silberhaarigen Matrone gebracht, die jetzt seine beiden Hände festhaltend, mit bitenden Blicken zu ihm aufsaß und ihn mit Fragen überschüttete. Bäckelud wehrte er ab und wiederholte immer wieder: „Weiß weiter nichts, liebe Schwester, als was der Reiternde berichtet. Von einer wunderhohen Jungfrau geführt, hat Heinz mit seinen Mannen auf steilem Felsenweg die Burg erstiegen.“

„Wer war die Jungfrau, Bruder Werner? Hat dies der Bote nicht vermeldet?“ fragte die Greisin dringend.

„Ich sag' es Dir ja schon, lieb Schwesterlein! Der wilde Bruder Gang und Jörg von Rosenstein liebliche Schwester ist's gewesen, die unserm Heinz geholfen hat.“

In dem milden Anblick der Matrone, in der wir sofort an der überraschenden Ähnlichkeit

Schon nach kurzer Zeit sah er, daß die neue Tätigkeit keineswegs so trocken war, wie er gedacht hatte. Sie gestattete ihm einen interessanten Einblick in die Privatverhältnisse seiner Untertanen. Die verschämte Armut und der verschämte Reichtum enthielten seinem fasslichen Blick ihre letzten Geheimnisse. Der Vorort hatte etwas Kleinädtliches. Man kannte eine große Anzahl von Missetätern, entweder dem Namen nach, oder persönlich. Hans Flemming durfte es sich sehr leisten, ihnen sozusagen in die Karten zu blicken. Natürlich ganz diskret und ohne von seinem Wissen außerhalb des Amtes Gebrauch zu machen. Amtsverschwiegenheit — darin verstand er seinen Spas.

Völlig unpersonlich war aber sein Interesse an den Finanzen seiner Untertanen doch nicht. Vor einiger Zeit hatte er auf dem Gasse die Bekanntschaft der entzückenden kleinen Hilbe Meier gemacht. Aus einem anfänglichen Fikri hatten sich rasch herzlichere Beziehungen entwickelt. Für ein Verhältnis war sie zu gut. Er hatte ernstliche Absichten, an denen sein Verstand nicht weniger beteiligt war als sein Herz. Meiers waren Rentiers und bewohnten eine hübsche kleine Villa. Es war also anzunehmen, daß sie in begünstigten Verhältnissen lebten. Hilbe hatte die Absicht, ihn nächstens ihren Eltern vorzustellen. Nach ihren Andeutungen war es so gut wie sicher, daß sie seine Vererbung freundlich aufnehmen würden.

Unter solchen Umständen war es ihm nicht unangenehm, daß gerade jetzt die neuen Steuererklärungen fällig waren, durch die er aus erster Quelle erfahren mußte, wie es um die Finanzen seines künftigen Schwiegervaters stand.

Bisher war seine Steuererklärung noch nicht eingelaufen. Heute aber sollte sich das Schicksal erfüllen. Das Tippfräulein brachte ihm aus dem Zimmer des Bürovorstehers einen Akt „Vater“ stand mit Mautliste darauf vermerkt. Und daneben hatte der Vorgesetzte geschrieben: Überprüfung notwendig.

Mit Herzklappen nahm er den Akt zur Hand und studierte ihn. Sein Gesicht wurde immer länger. Die Villa gehörte ja eigentlich gar nicht mehr den Meiers. Sie war mit Hypotheken so überlastet, daß sie zur Substantiation reif war. Und was an Barkapital noch vorhanden war, war kaum der Rede wert.

So sehr Flemming sich vorgenommen hatte, den Akt nur als Beamter zu prüfen und sich von seinen persönlichen Gefühlen nicht mitreißen zu lassen, so gab es ihm doch einen Ruck, als er auf diese Weise aus allen Klugheiten gerissen wurde. Wenn er auch Hilbe liebte und die ernsthaftesten Absichten auf sie hatte — den Luxus einer Liebesheirat konnte er sich unter den heutigen Verhältnissen nicht leisten.

Mühsam glitt ein schwacher Hoffnungsschimmer über sein Gesicht. Der Vorgesetzte hatte auf den Akt geschrieben: Überprüfung notwendig. Das bedeutete, daß der Steuerzahler zur mündlichen Vernehmung geladen werden sollte. Bei solcher Gelegenheit wurde durch gütliches Zureden mancher Irrtum aufgearbeitet, der sonst als Versuch einer Steuerhinterziehung hätte behandelt werden müssen. Und so korrekter der Steuerassistent Hans Flemming sonst war — er konnte nicht anders als im Innersten seines Herzens wünschen, daß es sich auch im Falle Meier um eine Vermögensverschönerung handelte. Je größer, desto besser.

Die Vorladung, in Maschinenschrift geschrieben und vom Bürovorsteher unterfertigt, wurde noch in der gleichen Stunde abgeschickt. Hans Flemming aber schrieb an diesem Tage an Hilbe, daß er Kopf-schmerzen habe und die vereinbarte Zusammenkunft in einer bekannten Konditorei nicht einhalten könne.

Als er am nächsten Tage in seinem Büro saß und, noch immer halb geistesabwesend, über sein Schicksal nachdachte, trat Hilbe ein. Sie sah reglos aus. Freisch, ruhig, wie aus dem Ei gepellt. Ihr Reizfederhut klebte sie großartig. Aber Hans Flemming konnte diesen Eindruck nicht mit reiner Freude feststellen. Denn er sagte sich, daß dieser Out eigentlich eine Vorpiegelung kaiserlicher Launen war.

Er begrüßte Hilbe herzlich und doch mit einer kleinen Zurückhaltung, von der sie bestrebt war, nichts zu merken. Dann lud er sie ein, Platz zu nehmen. Das Herz war ihm schwer, aber die Amtshandlung mußte beginnen.

„Sie sind die Tochter des hiesigen Rentiers Meier, Hirscheß, Schillerstraße 67 wohnhaft?“

Sie bejahte belustigt.

„Ihr Vater ist Villenbesitzer?“

Sie nickte.

„Wie hoch schätzen Sie den Wert des väterlichen Grundstücks ein?“

Sie suchte mit den Achseln. „Ich weiß wirklich nicht.“

„Bei den heutigen Bodenpreisen müßte es doch eigentlich eine hohe Wertsteigerung erfahren haben?“

Sie sah ihn sprachlos an. Entweder verstand sie ihn nicht, oder wollte ihn nicht verstehen. Das Thermometer seiner Hoffnungen stand unter dem Nullgrad. Merklich kühlte er fort:

„Wollen Sie mir Angaben über den Vermögensstand Ihres Herrn Vaters machen?“

Sie lachte ihm ins Gesicht. Da regte sich sein Beamtenblut.

„Ich bitte, den Ernst der Amtshandlung zu wahren!“

Diese Worte, in der Enttäuschung, die er empfand, noch schärfer ausgesprochen, als sie gemeint waren, entschieden Hans Flemmings Schicksal.

Hilbe glaubte zuerst an einen Scherz, dann aber, als sie sah, daß sein Gesicht unbeweglich blieb, sprang sie empört auf.

„Amtshandlung nennen Sie das!“ rief sie hervor.

„Ihr Benehmen ist einfach geschnadlos. Ich komme hierher, um im Auftrage meines Vaters mitzuteilen, daß er erst in den nächsten Tagen seine Steuererklärung fertigstellen kann. Weshalb Sie die Gelegenheit benützt haben, mich über unsere Vermögensverhältnisse auszuholen, kann ich mir wohl denken. Ersparen Sie sich jede weitere Mühe, sie ist doch zwecklos.“

Nun war die Reihe überrascht zu sein an ihm.

„Hier nimmt etwas nicht“, sagte er bestürzt und nahm den Akt Meier wieder zur Hand. „Wir haben die Steuererklärung Ihres Herrn Vaters doch schon erhalten!“

Da ging ihr ein Licht auf. Sie begriff, warum sich sein Gesicht für sie so plötzlich abgeklärt hatte.

„Sicherlich eine Verwechslung“, sagte sie spöttisch.

„Auf dem gleichen Grundstück ist noch eine zweite Villa, die ein gleichnamiger Vetter meines Vaters mit seiner Frau bewohnt. Ein altes Ehepaar.“

Ein Stein fiel ihm vom Herzen. Sein Gesicht strahlte und seine Stimme erhielt wieder die Wärme, die Hilbe sonst immer unwiderstehlich gefunden hatte.

Aber sie hörte kaum auf seine Entschuldigungen. Mit einem kühlen Grus eifernte sie sich.

Einige Tage später lief die Steuererklärung von Hilbes Vater ein, in der sich Rentier Meier zu einem mehr als ansehnlichen Vermögen bekannte. Aber Hans Flemmings Interesse an dieser Erklärung war rein persönliches mehr.

Denn noch am Tage seiner „Amtshandlung“ hatte ihm Hilbe einen frohen Abschiedsbrief geschickt, der seine Hoffnungen für immer zerstörte.

mit Heinz von Horn dessen Mutter erkennen, zeigte sich etwas wie Enttäuschung. Mit zagen-der Stimme fragte sie weiter:

„Die Schwester der Ritter von Rosenstein ist es gewesen, Bruder Werner? Wirklich die Schwester? Und Heinz hat mir doch anvertraut, daß er auf dem Rosenstein die gefunden, nach der mein ganzes Herz sich sehnt? O sage mir, Bruder — glaubst Du nicht —“

„Ich glaube nichts und weiß nichts, liebe Fräulein!“ unterbrach der Ritter abweichend die Sprechende. „In wenigen Stunden wird sich alles klären — so lange gedulde Dich! Mich ruft die Pflicht zum Herrscher — lebe wohl!“

Und waffenklirrend schritt der gewaltige Mann zur Halle hinaus.

Sinnend schaute ihm Frau Fräulein nach. Noch tausend Fragen hätte sie an den Bruder richten mögen, um zu erfahren, ob auch er die gleiche Hoffnung hege, wie sie ihr zitterndes Herz erfüllte. Seitdem Heinz im vorigen Jahre von seiner Fahrt nach Schwaben zurückgekehrt war und ihr die inhaltsichere Kunde gebracht hatte, daß er allen Anzeichen nach die Schwester auf dem Rosenstein gefunden, lebte sie in fieberhafter Erwartung dahin und zermarterte sich den Kopf im Ausfinden von Möglichkeiten, wie ihr liebes Tochterlein Friedlinde auf den Rosenstein gekommen sei. Vergeblich hatte sie den Sohn mit Fragen belästigt, unter welchem Namen und in welcher Eigenschaft Friedlinde auf dem Rosenstein lebe — er hatte sie stets auf die alte Friedebund verwiesen und erklärt, daß er erst dann offen reden könne, wenn jeder Zweifel gehoben sei, damit ihr, der Mutter, vielleicht eine grausame Enttäuschung erspart bleibe. Dabei hatte er sie jedesmal mit so todesstrahligen Blicken angesehen, daß ihr armes Mutterherz von neuen Sorgen erfüllt wurde. Was war in ihren früher so frohgemuten Heinz geschehen, das ihn zu einem so stillen Trummer machen konnte, wie er es seit seiner Rückkehr aus Schwaben war? Sie kannte den Sohn nicht mehr, der wortkarg jedem Gespräch über seine bestandenen Abenteuer auswich, allen Freunden der Jugend entzagt hatte und nur dann innerlich aufzuleben schien, wenn von der geplanten Heirat König Rudolfs nach Schwaben die Rede war. Trotz des sie erfüllenden Mangels, den geliebten Sohn in Krieg und Gefahr zu wissen, hatte sie aufgegeben, als das Heer sich rüstete.

Auch Frau Fräulein war dem Zuge gefolgt, um so rasch wie möglich Gewißheit zu erlangen, über das, was ihre Gedankenwelt ausfüllte, viel-

leicht auch über die Ursache des räthselhaften Wesen Heinz ins Klare zu kommen. Und jetzt hatte sie vernommen, daß die leibliche Schwester der Ritter von Rosenstein die vermeintlich Wiedergefundene sei?

Das Heer der sie bestürmenden Zweifel drohte der armen Diaderin die Sinne zu verwirren. Mit einem schweren Seufzer wandte sie nach dem Winkel und sank auf den Betischmel vor das Bildnis des Getreuzigten, um ihre kummervolle Seele in inbrünstigem Gebete zu entladen.

Aus dem das Gehöft umschließenden Garten drang heraufschender Blütenduft herein. Fink und Amstel schlugen draußen um die Wette; lärmendes Gezitscher der Sperlinge mischte sich dazwischen und aus dem Buschwerk weit hinten tönte das süße Flöten einer Nachtigall. Des Lenzes Spielleute taten ihre Pflicht und erfüllten mit ihren jubelnden Weisen alles was atmete mit neuer Hoffnung und neuem Lebensmut.

Auch die einsame Veterin in der Halle empfand unbewußt den Zauber des Frühlings. Es drängte sie hinaus ins Freie unter die hochwipfeligen Ulmen und Eichen, in das von Blüten und Knospen übersäte Maiengrün. In tiefen Bügen die balsamische Luft atmend, wandelte sie zwischen blühenden Sträuchern nach einem von einer Gruppe mächtiger Ulmen umgebenen Rasenrund, von dem man das Thal nach aufwärts übersehen konnte. Auf der dort befindlichen Ruhebänk ließ sie sich nieder und sah sehnsuchtsvoll nach dem fernen Höhenzuge, hinter welchem der Rosenstein lag.

Aus dem Heerlager trug der Frühlingswind das Stimmengewirr der dort versammelten Menge herüber, ein Geräusch, das Frau Irmgard so vertraut war, daß sie seiner gar nicht mehr achtete. Doch jetzt scholl das Brausen an; langgezogene Posauntentöne, Zinkenflirren und Paukenschlägen durchzitterten die Luft, und tosender Jubel des Volkes erschallte. Frau Irmgard konnte von ihrem Platze aus deutlich sehen, daß die Massen sich talaufwärts drängten, wo eine mächtige Staubwolke sichtbar ward, in welcher Speere, Schilde und Panzerhemden in der Maiensonne blühten. Es war kein Zweifel — ihr lieber Heinz kam mit seinen Scharen von dem Rosenstein zurück — die Stunde der Entscheidung war gekommen.

Mit unendlicher Langsamkeit vergingen der bebend Harrenden die nächsten Viertelstunden. Die deutlich von ihr vernommenen Rufe der Menge: „Heil Heinz von Horn!“ — „Heil dem Sieger!“ und das Drommetengeschmetter waren verhallt und nur ein wirres Summen klang vom Lager herüber, ab und zu von brausendem Jubelgeschrei der Menge unterbrochen. Heinz war wohl vor dem königlichen Zelte angekommen und erstattete Herrn Rudolf Bericht über die

vollbrachte Sendung. Immer noch mußte es eine geraume Weile dauern, bis sie, die Mutter, den Sohn und vielleicht auch die wiedergefundene Tochter in die Arme schließen durfte. Doch jetzt klirrte die Gartenpforte und geführt von einem reissigen Knecht näherten sich drei Frauen und ein riesenhafter Greis dem Eingang des Hauses. Wer waren die Fremden? Eine seltsame Ahnung durchzuckte Frau Irmgard, und mit beflügelten Schritten eilte sie den Kommenden entgegen, aus deren Gruppe sich bei ihrem Nahen die hagere Gestalt eines alten Weibes löste und, die Hände Frau Irmgards ergreifend, dieser schluchzend vor die Füße sank. Frau Irmgard wußte nicht wie ihr geschah. Das Gesicht der Knieenden war ihr nicht fremd. Das mußte die alte Friedegund sein, von der Heinz erzählt hatte, daß sie die einzige sei, welche die Wahrheit über die verlorene Tochter enthüllen konnte.

„Friedegund?“ rang es sich in bebender Frage von ihren Lippen. „Du kommst, um meines Herzens zehrendes Sehnen zu stillen? Wo ist mein Kind? O führe es in meine Arme!“

„Frau Irmgard, geliebte Herrin — so ist es mir vergönnt, Euch wiederzusehen, Euch mit der Tochter wieder zu vereinen!“ stammelte die Alte, indem sie die Hände Frau Irmgards mit Küffen bedeckte. „Dem Herrn im Himmel sei gedankt, daß er vor meinem Ende mir dies Glück noch schenkte!“

Und sich erhebend, nahm sie die eine der mit ihr gekommenen Jungfrauen an der Hand und führte sie der alten Edelbame, durch Tränen lächelnd, mit den Worten zu:

„Hier bringe ich Euch Euer Kind — Friedlinde von Horn!“

Während Frau Irmgard die jagend ihr entgegenstehende liebliche Jungfrau mit leibenschaftlicher Zärtlichkeit in die Arme schloß, standen die mitgekommenen Zeugen des Wiedersehens, Mainrad Schlicht und Walburga von Rosenstein, wie von Ueberraschung gelähmt.

Mainrad griff sich mit beiden Händen nach dem Halse, als spüre er dort eine würgende Faust, und leuchtend rang es sich von seinen Lippen:

„Ist das die Wahrheit, Friedegund — die lautere Wahrheit? Mein Trudelein ist dieser Edlen, Frau Irmgards und Herrn Ottolafs Tochter — soll nicht das Kind von meiner Hildrum sein?“

„So wahr mir Gott in meiner letzten Stunde helfe, Mainrad Schlicht, es ist die Wahrheit!“ erwiderte die Alte. „Das Kindlein Eurer armen Hildrum ist am gleichen Tage, als Eure Tochter im Kloster unserer lieben Frau ein Obdach suchte, des Todes verblieben. Da gaben die frommen Schwestern Eurer Tochter Frau Irmgards Kind an Kindesstatt, damit es sicher

sei vor Hans von Rosenstein. Dem Ritter aber ward gemeldet, daß die kleine Friedlinde dahingegangen sei, die ich tags zuvor dem Kloster übergeben.“

„So ist mein liebes Trudelein die Schwester des edlen Heinz von Horn?“ rief Walburga von Rosenstein mit fliegendem Atem, indem sie die alte Friedegund am Arm faßte. „O jetzt versteh' ich alles — weiß den Grund von seinem räthselhaften Gebaren — für seine Schwester hielt er mich!“

Bestätigend nickte die Alte der Erregten freundlich zu und erwiderte:

„Habt wohl gemerkt, daß ihm das Herz fast brach vor Leid, dem lieben Heinz, hat mir in tiefster Seele weh getan. Doch durft' ich meinen heiligen Eid nicht brechen und mußte schweigen. Der Mutter nur durft' ich das Geheimnis offenbaren. Der Herr hat alles wohl gefügt — ihm laßt uns danken!“

Zum ersten Male wieder seit länger als zwei Jahrzehnten lag das Trudelein, oder, wie wir die liebliche Waldblume jetzt nennen müssen, Friedlinde von Horn, an der Mutter Herzen. Ein seliges Empfinden durchströmte die Jungfrau. Ihr war, als hätte sie während ihres ganzen jungen Lebens diese Stunde ersehnt, als wäre ihr jetzt die Offenbarung darüber geworden, warum es stets wie fernes, verlorenes Glockenläuten, unklare, traute Erinnerungen ausflüßend, in ihrem Innern gekönt hatte. Jetzt verstand sie die geheimnisvollen Stimmen, die sie umflüstert, wenn sie träumend im majestätischen Dome des Waldes dahingewandelt war — das höchste Glück hatten sie ihr verheißen, was es für das Menschenherz auf dieser Erde geben kann: das Glück, eine Mutter zu besitzen und geborgen in ihren Armen zu ruhen.

In trunkenen Seligkeit ruhten Frau Irmgards Blicke auf dem lieblichen Antlitze der Tochter — das überwältigende Glück hatte sie der Sprache beraubt und nur stammelnde, zärtliche Laute waren es, unter welchen sie die Wiedergefundene immer wieder in die Arme schloß. Geraume Zeit dauerte es, bis sie ihre Fassung so weit wieder errungen hatte, um der alten Friedegund ihren innigsten Dank auszudrücken und Mainrad Schlicht, den sie sofort wieder erkannte, auf das herzlichste zu begrüßen. Die alte Friedegund aber nahm Walburga von Rosenstein an der Hand und führte sie Frau Irmgard mit den Worten zu:

„Und hier, geliebte Herrin, bring' ich Euch die zweite Tochter! Walburga, die Edle von Rosenstein, die man die wilde Burga nennt. Sie half den glorreichen und raschen Sieg erröthen — nach ihr sehnt sich Euer lieber Heinz mit seinem ganzen Herzen, doch wähnt er, daß sündig sein Begehren sei, weil er die Jungfrau für die eigene Schwester hält!“

Schon bei den ersten Worten Friedegunds

hatte Frau Irmgard die erröthende Walburga in die Arme geschlossen.

„Ihr seid die Jungfrau von dem Rosenstein, die Heinz für die verlorene Schwester hält? O, jetzt versteh' ich alles! Wegen seiner Liebe zu Euch, der Golden, war sein ganzes Wesen verwandelt, von des Trübsinns Wolken umflort. Daß Dich umarmen, holdes Kind — sei mir von ganzem Herzen als liebes Tochterlein willkommen!“

Als wären sie der Außenwelt entrückt, schwand den Glücklichen mit Fragen, Beteuerungen und Erklärungen die Zeit dahin. Erst als draußen vor dem Tore das Stimmengewirr einer zahlreichen Menschenmenge vernehmbar ward und immer näher kommende Drommetentöne erklangen, schreckten sie empor. „Nach dem Könige!“ — „Raum für Herrn Rudolfs Herrlichkeit!“ hörte man jetzt draußen rufen und gleich darauf wurde das Tor weit aufgerissen, um einen glänzenden Zug reich gewandeter Edelleute, geharnischter Ritter und deren Gefolge einzulassen. An der Spitze desselben schritt ein hoher Mann in einfachem Lederkoller mit breitem Langschwert an den Hüften, der wohl von jedermann für einen einfachen Reitersmann gehalten worden wäre, hätte nicht in seiner ganzen Erscheinung, besonders in dem ausdrucksvollen Gesicht mit der mächtigen Abternase und den feurig blühenden Augen, etwas Gebielerndes gelegen und wäre ihm nicht von den ihm folgenden Rittern und Edlen mit der tiefsten Ehrfurcht begegnet worden. Trotz seines unscheinbaren Gewandes erkannte man in ihm sofort den gewaltigen Herrscher des deutschen Reiches, König Rudolf von Habsburg, wenn dies auch die ihn umbräusenden Rufe der Menge: „Heil König Rudolf!“ — „Heil dem Friedensbringer“, nicht verraten hätten. An seiner Rechten führte der König einen blondlockigen, geharnischten Ritter — den Feldhauptmann Heinz von Horn, den Begwinger der Burg Rosenstein. Ihm ward zum Lohn für seine Tapferkeit die hohe Ehre zuteil, von dem Herrscher selbst in die Arme der harrenden Mutter geführt zu werden.

(Schluß folgt.)

Die Amtshandlung.

Eine lustige Geschichte von Hans Schönsfeld.
Nachdruck verboten.

Hans Klemming war Assistent im Gemeindeamt eines Berliner Vorortes. Kürzlich war er nach der Steuerabteilung versetzt worden. Die Versetzung war nicht ganz nach seinem Geschmack. Denn er war froh, wenn er seine eigenen Finanzen leiblich in Ordnung hatte, und fühlte sich nicht zum Richter über die Finanzgebarung seiner Mitmenschen berufen. Aber sein Vorgesetzter hatte ihm erklärt, daß man gerade in dieser Abteilung helle Köpfe brauche. Das hatte ihn eingeleuchtet. Und da die Versetzung auch mit einer Gehaltsaufbesserung verknüpft war, so war er schließlich nicht unzufrieden.

Statt besonderer Meldung.

Heute früh entschlief sanft nach schwerem Leiden mein guter, treuer Gatte, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel,

der Fabrikbesitzer

Gustav Fischer,

im Alter von 67 Jahren.

Lehnwasser, den 5. März 1920.

Im tiefsten Schmerz:

Paula Fischer, als Gattin,
Hermann Fischer,
Julius Fischer,
Oswald Fischer,
August Fischer,
Eduard Fischer,
Ida Hampel, geb. Fischer,
Albert Fischer,

als Brüder
u. Schwestern.

Beerdigung: Montag nachmittag 2 1/2 Uhr vom Trauerhause aus.



Donnerstag den 4. März entschlief sanft, wohl- vorbereitet, nach kurzem, schwerem Krankenlager, unsere lieben, herzenguten Eltern, Schwiegereltern, Großeltern, Bruder, Schwager und Schwägerin, Onkel und Tante, der Vater um 4 Uhr, die Mutter um 1 1/4 Uhr früh,

der Eisenbahn-Maschinenwärter a. D.

Adolf Teichmann

und

Mathilde, geb. Schremmer,

im ehrenvollen Alter der Vater 74 Jahre 8 Monate, die Mutter 78 Jahre 4 Monate.

Mit der Bitte, ihrer im Gebet gedanken zu wollen, zeigen dies schmerz erfüllt an

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Schneidermeister R. Sage
und Frau Clara, geb. Teichmann.

Sommerfeld, Sagan, Gottesberg, den 4. März 1920.

Die Beerdigung findet Sonntag den 7. März, nach- mittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Gottesberg, Gräsauner Straße Nr. 47, aus statt.

Infolge der fortwährend steigenden Unkosten fühlen sich die Unterzeichneten veranlaßt, auf den festgesetzten Preistarif für Anfertigung von **Damen- und Kinder-Garderobe** einen **Preisauflschlag von 75 Prozent** zu erheben.

Die Berufsgruppe der Handwerkerinnen im Kreise Waldenburg.

300 Mark Belohnung

erhält derjenige, der uns die Person, die am 2. März aus der Schneidemühle auf Hermannschart den 4,2 m langen, 110 mm breiten Riemen zur Kappsfuge ge- stohlen hat, so nachhaft macht, daß deren Bestrafung erfolgen kann.

Fürstlich Pleßische Bergwerks-Direktion,
Schloß Waldenburg i. Schl.

Geschäfts-Grundstück,

in bester Geschäftslage, wo sich ein größeres Manu- faktur- oder Herren-Konfektionsgeschäft befindet oder wo sich selbiges einrichten läßt,

zu kaufen oder zu mieten gesucht.

Büch. an Robert Köppert, Neumarkt Schlej.

Donnerstag früh 1 Uhr starb nach längerem Leiden im Alter von 70 Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

Reinhold Hausmann.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag nach- mittag 2 Uhr, Trauerhaus: Töpferstraße 27.

Offene Stellen

2 ältere Mädchen

zur Landwirtschaft für bald oder 1. April gesucht. Gutbesitzer Ringel, Weißtein.

Suche für 1. April ein Dienstmädchen,

nicht unter 18 Jahren. Conrad Scholz, Nieder Salzbrunn 10 a.

Ein älteres Mädchen

für Gastwirtschaft und häusliche Arbeit bei gutem Lohn für 1. April gesucht im

Gasthof zur Erholung, Hefelgrund.

Arüßiges Mädchen

für Landwirtschaft bei gutem Lohn nach Jauer gesucht. Zu erfragen bei H. Koblitz, Waldenburg, Scheuerstraße 11.

Für Weißstein

wird eine zuverlässige Person zum Austragen unserer Zeitung gesucht.

Geschäftsstelle der „Waldenburger Zeitung“.

Jüngeres Mädchen

per sofort zu einem Kinde gesucht Fürstentum Str. 18, 1. links.

Suche dringend f. 2. April perfekte Stuben- u. Küchenmädchen bei 60 Mk. 2. monatl. Büfettztl., Mädchen für Kontoret und tüchtige Land- mädchen und Burken. Gewerkschaft. Stellenvermittlerin Laiso Klitsch, Auenstraße 14 o.

Verkaufe

Verkaufe ca. 100 Zentner

Sauertraut,

in Tonne lieferbar, pro Zentner 30 Mk. Langer, Gutbesitzer, Wiesenthal b. Sagn. Telefon 61.

Ein neuer Spiegel ist zu ver- kaufen Sandstraße 3, 1.

Guten blauen Herren-Anzug, mittlere Größe, verkauft für 300 Mk. Wittrau Trautmann, Nieder Herrndorf, Bergstr. 2, IV.

Schöne, lange Frauenjacke, schwarzes Tuch, sowie sch. Frauenkleide spottbillig zu ver- kaufen. Schachtstraße 11, 1. Tr. links.

Kaufgejunge

Automobil,

gutes Fabrikat, suche sofort zu kaufen. Gef. Angebote unter kurzer Beschreibung und Preis- angabe an

Jug. W. Schulze, Siegm., Neue Goldbergerstraße 20.

Haus mit Hof und Garten

zu kaufen gesucht in Waldenburg oder Umgegend. Schöndorfer, Freiburg, Kirchstraße 2.

Bäckerei

zu pachten oder kaufen gesucht. Off. unt. G. W. in die Geschäftsst. d. Sta.

Größere Kellerräume und Remisen

in der Stadt gelegen sofort zu mieten gesucht.

Deutsche Löffel-Fabrik Friedrich & Co.,
Waldenburg in Schlesien.

Amorcesbänder.

Zum sofortigen Eintritt wird ein mit der Branche durchaus vertrauter

Werktmeister gesucht.

Derfelbe muß in der Lage sein, einen größeren Betrieb einzurichten und selbständig zu leiten. Nur Herren, welche Interesse haben für eine dauernde Stellung, wollen ihre Offerte mit Gehaltsansprüchen einreichen.

Dieselbst Offerte erbeten für:

6 Punktiermaschinen, 1 Hülsewindelmaschine, 1 Zündmassenmühle, 50 Rollbockchen zum Aus- rollen der Bänder, 2 Schneidemaschinen zum Schneiden der Bänder.

Derselben Offerte erbeten in:

Papier und Chemikalien zur Herstellung der Amorcesbänder.

Büchsen unter B. C. 4557 an Rudolf Mosse, Breslau.

ALTEISEN

kauft
Max Gutmann,
Dittersbach, Hauptstraße 2,
Ternitz 894.

Noch nicht lange eröffnet:
Größtes

Maskenverleihgeschäft

von 400 Stoffen die Wahl. Verleihepreise 6,00, 8,00, 10,00, 12,00 Mark. Meist Selbe, Sammelkostüme.

Verleih geg. 50 Mk. Kaution.
E. Hübner, Altwasser
Charlottenbrunner Str. 21.

Flaschen aller Art

kauft
Paul Opitz Nachf.,
Friedländer Str. 33.

Planino

oder

Stutzflügel

gut erhalten, von Privatband zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter N. T. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kontrollkassen

gebrauchte National, kauft Robert Koppel, Glogau, Preuß. Torstr. 1.

Voranzeige!

Gemischter Chor,
Waldenburg.

Donnerstag den 18. März 1920,
abds. 7 Uhr, Gorkauer Konzertsaal;

Die Jahreszeiten.

Oratorium von Haydn.

Solisten:

Konzertsängerin Frau Pfeiffer-Siegel (Leipzig), Sopran. — Konzertsänger Herr R. Alt (Berlin), Tenor. — Opernsänger Herr M. Abendroth (Breslau), Bass.

Orchester:

Waldenburger Berg- und Fürstl. von Pleßische Kurkapelle.

Leitung:

Kantor Max Heilwig.

Eine öffentliche Generalprobe findet nicht statt.

Vorteilhaftes Angebot!

1 Dtzd. Hosenkнопfe 15	1 Fleischklopf 95	1 Kohlschaufel 215
1 Kinderbügel 20	1 Paar Taschenringe 95	1 Quirlholz 245
1 Dtzd. Nickelknöpfe 20	1 Eiernühr 95	1 Spiegel 245
1 Brief Stecknadeln 25	1 Eierbecher, bemalt 95	1 Bilderrahmen 275
1 Dtzd. Hornringe 30	1 Seifendose 95	1 Kammkasten 295
1 Pack Haarnadeln 30	1 Schnitzer 95	1 Kehrschaufel 325
1 Notizbuch 35	1 Paar Einlege- 95	1 Abtreter 350
1 Dtzd. Hornknöpfe 40	sohlen 95	1 Ia. Schenertuch 375
1 Karton Reißstifte 40	1 Ofenhaken 95	1 Handtuchhalter 425
1 Taschenspiegel 48	1 Knabenschürze 95	1 Milchkanne 475
1 Mappe Briefpapier 48	1 Brennschere 95	1 Kaffeeflasche 475
1 Dtzd. Sicherheits- 48	1 Rolle Papier- 125	1 Handfeger 475
nadeln 48	spitze 125	1 Essenträger 525
1 Trichter 53	1 Schlüsselhalter 125	1 Markttasche 575
1 Teesieb 60	1 Schenurbürste 145	1 Stelliger Besteck- 580
1 Kammkasten 60	1 Backform 145	korb 580
1 Auftragsbürste 65	1 Trinktöpfchen 145	1 Wäscheleine 650
1 Schalenkörbchen 75	1 Bürstentasche 175	1 Eierschrank 725
1 Haarsieb 75	1 Küchenpinsel 175	1 Springform 750
1 Nippfigur 78	1 Flaschenpinsel 195	1 Kehrbesen 875
1 Frühstückskörb- 85	1 Ansklopf 195	1 Quirgaraitar 1050
chen 85	1 Absieher 195	

Partiwarenhaus am Sonnenplatz.

Gasthof zur „Stadt Friedland“,
Ausverkauf von Schultze-Bier.

Orient - Theater.

Freitag bis Montag!

2 grosse Schlager 2

Das Abenteuer eines Komödianten
in 5 Akten:

Im Dienste der Liebe.

In der Hauptrolle:

Friedrich Zellnik.

Ferner das aufsehenerregende Filmwerk:

Der Judas.

Sensationsdrama I. Ranges in 5 Akten.

Unbedingt sehenswert!

Die Aufführung der

Christus - Passion

findet nur noch

Freitag und Sonnabend von 3 bis 4 1/2 Uhr,
Sonntag von 11 bis 12 1/2 Uhr statt.

Wegen Abrechnungsarbeiten habe ich
mein Geschäft bis 12. März
nur von 10—1 und 3—6
geöffnet.
E. Meltzer's Buchhandlg. (G. Knorrn),
Ring 14.

Ap.-L.

Apollo - Lichtspiele

Ober Waldenburg.

Sensations-Schlager-Programm

von Freitag d. 5. bis Montag d. 8. März.

Mady Christians

in der großen Eifersuchtskomödie:

Nacht des Grauens!

In 5 großen Akten.

Mitreisendes, packend. Spiel, luxuriöse
Ausstattung, erstklassige Photographie.

Ferner das reizende Lustspiel:

Haben Sie schon mal eine Schwiegermutter reumütig
aufgeklärt?

Nein? — Dann danken Sie Gott!

Der Kammerdiener seiner Frau.

Drei große Akte mit **Paul Heidemann** in der
Hauptrolle
verschafft den Besuchern eine Stunde goldigen,
unvergesslichen Humors.

Saubere Vorführung! Gute Musik!

Wegen der großen Unkosten macht sich eine
kleine Erhöhung der Eintrittspreise erforderlich:
Loge 2.50, Sperrsitz 2.00, I. Platz 1.70, II. Platz 1.30 Mk.

Um gütigen Zuspruch bittet

Die Direktion.

Geld in jeder Höhe
monatliche Rückzahlung
verleihen schnell
H. Blume & Co., Hamburg 24, r. 15.

Evangelische Eltern

wählt am 7. März
in der Knabenschule Bf. Bayer,
in der Mädchenschule Bf. Walter,
in Ob. Waldenburg Bf. Brauner,
in Nieder Herrmsdorf Bf. Jung.

Evangelische Eltern!

Wählt!

Evangelische Väter u. Mütter von Dittersbach!

Bei den Elternabenden werden
am 7. März empfohlen wir Euch
zur Wahl die unpolitischen, par-
teilosen Listen.

Die Liste für die **Niederschule**
beginnt mit den Namen
Schöndrunk — Rindler,
die Liste der **Oberschule** mit
den Namen

Schmidt — Schulz.
Gebt diesen Listen Eure
Stimmen!

Der Ortsausschuß Dittersbach
zur Erhaltung der ev. Volkshochschule

„Erholung“, Reifeldgrund.

Sonntag den 7. März

**Maschen-
bränzchen,**
wozu freundlich einladen
Ed. Postler und Frau.

Stadttheater

in Waldenburg.

Sonntag den 7. März 1920:

Doppel-Vorstellung!

Nachmittags 3 Uhr:

Kinder-Vorstellung!

**Lügenmäulchen und
Wahrheitsmündchen.**

Zaubermärchen in 3 Bildern.

Zum Schluß:

Große Pantomime!

„Das tapfere Schneiderlein.“

Abends 7 1/2 Uhr:
Operetten-Abend!
Beste Aufführung!

Das Dreimäderlhaus.
Musik von Franz Schubert.

Union- Theater

Der neue Spielplan! Erstaufführung!

Der Hund von Baskerville,

dritter Teil,

oder: Das unheimliche Zimmer.

Auch verständlich für diejenigen Personen, die den ersten
und zweiten Teil nicht gesehen haben.

Detectiv: Alwin Neuss!

Ferner ein allerliebster Lustspiel mit Rose Porten:

Die Filmfathi!

3 Akte!

Einlage! Große Heiterkeit!

3 Akte!

Lichtspielhaus „Bergland“, Waldenburg-Neustadt.

Freitag bis Montag! Erstaufführung!

Neuestes Münchener Kunstfilmwerk!

Sodoms Töchter.

Ein modernes Sittendrama der Groß-
stadt in fünf langen Doppelakten.

Gespielt von den besten Münchener Künstlern.

Hauptrolle: Fritz Greiner und Hilde Wall.

Rolfs Ferienreise.

Ein lustiges Bild aus dem
Badeleben in 2 Abteilungen.

Aufang wochentags 6 Uhr. — Sonntags 3 1/2 Uhr.

Keine Kinder-Vorstellung!

Vom 9. bis 11. März! Nur 3 Tage!

Der Hund von Baskerville 3. Teil.

Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungs-Beiblatt „Gebirgsblüten“.